

Gemeindebrief

Juni / Juli 2020

Ausgabe 3



Evangelische Reglergemeinde Erfurt

Pfingsten beendet die babylonische Sprachverwirrung

Erinnern wir uns: „Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. ... Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen.“ (Genesis 9) – Und die Menschen bauten den Turm von Babel. (Hebräisch „Babel“ bedeutet „Verwirrung“.)

Als die Menschen ihre Eintracht missbrauchen wollten, um sich an die Stelle Gottes zu setzen, beschloss Gott, „ihre Sprache zu verwirren, dass keiner des Anderen Sprache verstehe“. Die solcherart sprachlos gewordenen verstreuten sich in alle Welt. „Das Wort ist der Mittler unsrer Seelen. Wenn es uns verloren geht, geht der Zusammenhalt zwischen uns verloren, und wir haben keine Kenntnis mehr voneinander. Wenn es uns betrügt, zerstört es all unseren Umgang, und alle Bande des menschlichen Miteinanders werden zerrissen.“ (Michel de Montaigne, ein Zeitgenosse Martin Luthers)

Heute spüren wir am eigenen Leib die babylonische Sprachverwirrung: Der Lockdown hat uns in Vereinzelung, manche in die Isolation verbannt. Unsere Gegenüber waren Telefonhörer und Bildschirme. Wir saßen in Blasen: Das sind unsere eigenen Gedanken und Sorgen und manch einseitige Informationsquelle. Beim Versuch, diese Blasen zu verlassen, stehen oft Sicherheitsabstand und Mundschutz einer zwanglosen Begegnung mit anderen im Weg. Die Gesichtsmaske läßt nicht zum freimütigen Gespräch ein, auch nicht zu Singen und Fröhlichsein. Das gab es in der 2.000-jährigen Geschichte des Christentums noch nie! Auch draußen verstehen wir einander oft nicht, weil viele sich in ihrer jeweiligen Absonderung eine eigene Welt zurechtgedacht haben, die uns fremd erscheint. So erleben wir Sprachverwirrung und Zerstreuung, wenn auch auf andere Weise als die Turmbauer zu Babel. Wir spüren dann schmerzlich, wie weit wir von Einmütigkeit im Gespräch und im Handeln entfernt sind: Unruhestifter aller Art verunsichern und spalten, bringen Menschen gegeneinander auf. Dabei wird gerade jetzt so vieles sichtbar, was gemeinsamer Bemühungen um Änderung bedarf.

Pfingsten ist das Fest, an dem Christen das Ende von Sprachlosigkeit, von Zerstreuung und Furcht feiern, an dem die Osterfreude aufflammt! Darauf haben wir in den vergangenen Wochen sehnsüchtig gewartet.

(Apostelgeschichte 2,1-6) „Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt

Gemeinde erleben

von dem Heiligen Geist und fingen an, zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.“

Sieben Wochen hatten die Jüngerinnen und Jünger hinter verschlossenen Türen im Dachgeschoss eines Jerusalemer Hauses ausgeharrt und gebetet. Jetzt war Schawuot, Juden aus aller Welt feierten in Jerusalem das Geschenk der Tora. Plötzlich wurden sie von Freude überwältigt! Gottes Geist erfüllte sie! Denn es geschah „ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.“ Weg war die Angst, vorbei die Isolation: Sie begannen zu reden, und es gab keine Schranken des Verstehens mehr! Das Wunder von Pfingsten ist das Ende der babylonischen Gefangenschaft in der Vereinzelung. Als Atem, als Wind wird Gottes Geist in der Bibel beschrieben, er macht lebendig und ordnet das Chaos („Tohuwabohu“), er bringt die Propheten zum Rasen und beseelt die Apostel. Wie Wind und Atem können wir ihn selbst nicht sehen, aber was er bewirkt und in Bewegung setzt.

Der Heilige Geist ist heute hier und morgen dort. Wir wissen es nicht, und das ist gut: Das ermutigt uns, uns bereit zu halten, Augen und Ohren zu öffnen. Woran erkennen wir ihn? Paulus schreibt, es ist nicht der „Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7) Luther weiß: Christen (und Christinnen), die vom Heiligen Geist bewegt sind, erkennen wir an ihrer Heiterkeit. Sie beunruhigen ihre Mitmenschen nicht mit düsteren Lehren und Zukunftsbildern.

Der Geist gibt Freiheit, er setzt in Bewegung, er macht lebendig, er erfüllt mit Liebe und gibt unserem Leben eine Richtung ins Helle, Offene, Freie. „Chairete“, „freut euch“ grüßten sich die frühen Christen. Der Geist ist dort, wo Menschen sich aufrichtigen Herzens aufeinander einlassen und einander zuhören und sprechen lassen, auch wenn ihre Meinungen und Überzeugungen verschieden sind.

Halten wir uns bereit! Bitten wir Gott um die Gnade, unsere Angst hinter uns lassen zu können, um offene Augen für das Wirken seines Geistes, um Eingelassenheit auf unsere Mitwelt und um die Bereitschaft, uns selbst von ihm in Bewegung setzen zu lassen. *Dorothea Höck*

Gottesdienst



Juni: Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder. 1. Könige 8,39

01.06., Pfingstmontag
17.00 Uhr EGA-GD - online

07.06., Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst
15.30 Uhr Gottesdienst für Kinder

14.06., 1. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst
19.00 Uhr across

21.06., 2. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst

28.06., 3. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst

Juli: Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 1. Könige 19,7

05.07., 4. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst

12.07., 5. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst
19.00 Uhr across

19.07., 6. So.n.Trinitatis
09.30 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 5. Juli, 17 Uhr

Reglermusik

Reiner Bosecker – Trompete
Johannes Häußler – Orgel

Weitere Gottesdienstzeiten:

Jeden Werktag 12 Uhr Mittagsgebet
Jeden Sonntag 13 Uhr Messe und
täglich (außer Di und So) 19 Uhr Messe
Jeden Sonntag 21 Uhr Komplet
(Nachtgebet/Augustiner)

Gemeindeveranstaltungen auf Abstand

Abhängig von den Corona-Regeln werden wir in den nächsten Wochen neben den Gottesdiensten auch weitere Gemeindeveranstaltungen erleben können. Information unter reglergemeinde.de/neuigkeiten. Dort finden Sie auch Gottesdienste, die wir in der Kirche aufgenommen haben.

Wort der Pfarrerin an die Gemeinde

Liebe Gemeinde, unser Gemeindebrief erreicht Sie in einer unruhigen Zeit. Alles ist gerade in ständiger Veränderung. Einschränkungen aufgrund der Pandemie werden gelockert, gleichzeitig erfahren wir, dass in China gerade die zweite Ansteckungswelle heran rollt. Gerade dürfen wir die Kirchen wieder ohne Teilnehmerbeschränkung öffnen, wenn wir sicherstellen, dass alle Sitzplätze 1,50 Meter voneinander entfernt sind – aber wer weiß, was nächste Woche ist. Alles ist anders, alles ist in Unruhe. Mich erreichen in diesen Tagen viele Anrufe: „Wann geht es wieder los, das Rappen und der Seniorenkreis, das Chorsingen und der Bibelkreis?“ und immer muss ich bedauernd den Kopf schütteln: „Nein, ich weiß nicht, wann die Gemeindegänge wieder losgehen. Ja, die Gemeindefahrt ist leider um ein Jahr verschoben. Bisher haben wir lediglich die Erlaubnis, Gottesdienste zu feiern.“ Aber, liebe Gemeinde, diese Erlaubnis haben wir. Wir feiern wieder Gottesdienste! Für mich heißt das, dass wir uns auf das Wesentliche besinnen. Wir treten vor Gott, um zu ihm zu beten, um seiner Botschaft zuzuhören, um Gott in Gemeinschaft zu begegnen. Ich habe vor einem halben Jahr einmal von einer Gemeinde gelesen (leider weiß ich nicht mehr, wo das stand), die ganz bewusst auf alles andere verzichtet hat – nur noch Gottesdienste wurden gefeiert und seelsorgerliche Besuche gemacht. Alles andere kam zum Stillstand mit dem Ziel, nach einem Jahr zu schauen, was die Gemeinde wirklich braucht, wonach sie sich sehnt, was die Gemeinde aufbaut und wachsen lässt. Alten Ballast abwerfen wollten sie und ganz genau hinschauen, was Gott und den Menschen dient. Vielleicht können wir die Krise, die wir gerade erleben auch für unsere Gemeinde in ähnlicher Weise als Chance wahrnehmen? Zu Hause misten wir doch auch gerade alle aus, verrücken Möbel, machen sauber. Was wäre, wenn wir das genauso in der Gemeinde tun? Wir feiern Gottesdienst und denken vor Gott – d.h. im Gebet – über die Gemeinde nach. Was ist wirklich wichtig, was brauchen wir hier in Regler. Ganz unerwartet hat sich für mich ein neues Feld aufgetan in den Tagen der Krise. Die Obdachlosen von Erfurt wurden überall verjagt. „Selbst am Güterbahnhof dürfen wir nicht mehr sitzen“, sagte eine junge Frau zu mir mit Tränen in den Augen. Und eines Tages schliefen und lebten sie vor unserer Kirche und wir haben uns bewusst entschieden, ihnen zu gestatten, dass sie vor unserer Kirche bleiben. „Das sieht aber gar nicht schön aus“, sagen manche, wenn sie die Obdachlosen vor der

Kirche sehen, die mit ihrem ganzen Besitz (jeder hat vielleicht zwei Taschen, einen Schlafsack und eine Plane gegen Regen) auf den beiden Bänken vor der Kirche und auf dem Fußboden schlafen und leben. Stimmt. Das sieht nicht schön aus. Aber es ist freundlich und gottesfürchtig, wenn wir das zulassen. Jesus sagt, „was ihr für die armen Menschen dieser Welt tut, das tut ihr für mich. Und was ihr ihnen verwehrt, das verwehrt ihr Gott.“ Ich bin glücklich, mit den Obdachlosen ins Gespräch zu kommen, ihnen zu zeigen, dass Kirche ein freundlicher Ort ist für Menschen in Not und ihnen einen Platz zu ermöglichen, an dem sie einigermaßen ohne Angst leben können. Was ist unsere Aufgabe als Gemeinde? Neue Aufgaben zeigen sich in der Corona-Krise auf. Seien wir bereit, sie zu sehen und anzunehmen. In mir singt auch jetzt das Lied: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ und ich nehme die wunderbaren grünen Gärten wahr, die in unserem Wohngebiet zu sehen sind, freue mich an dem morgendlichen Gesang der Vögel und atme tief durch in der frischen Luft. Das alles gibt es immer noch. Gott sei Dank. Ich wünsche ihnen Freude an allem, was Sie umgibt. Ich wünsche Ihnen Zeit, um mit Gott ins Gespräch zu kommen und in ihrem Herzen, unserer Gemeinde und im ganzen Leben aufzuräumen. Gott mit seiner Freundlichkeit und Liebe wird bei Ihnen sein.

Mit herzlichen Segenswünschen, Ihre Pfarrerin Gabriele Lipski

Gemeindekirchenrat stellt Weichen für die Zukunft

Innerhalb weniger Wochen verändert ein Virus die Welt, und sehr vieles ist ganz anders, als wir es gewohnt sind. Das gilt auch für das Leben in unserer Gemeinde. Verantwortungsbewusstes Handeln heißt in diesen Tagen, alles zu vermeiden, was zu einer erneuten Beschleunigung des Infektionsgeschehens führen könnte. Dabei geht es an erster Stelle um die Gesundheit von uns allen, gerade aber des älteren Teils der Bevölkerung. Es geht aber z. B. auch um Millionen beruflicher Existenzen, die aktuell akut gefährdet sind und für die die Zukunft wesentlich von einer weiteren Stabilisierung der Situation abhängt.

Der Weg in die viel zitierte „neue Normalität“ mit einer gewissen Stabilität im Leben mit dem Virus erfordert weiterhin Verzicht und Einschränkungen. Die Einhaltung ist die Voraussetzung für den Wiedergewinn von Freiheiten, also z. B. auch dafür, dass eine Lockerung der Regeln für

Gemeinde erleben

Gottesdienste möglich wird und schrittweise auch wieder mehr Gemeindegelbesen zugelassen werden kann. Wir haben in den letzten Wochen versucht, das anzubieten und umzusetzen, was möglich ist. Seelsorge über das Telefon, Videoaufzeichnungen von Gottesdiensten, ausgedruckte Andachten und vieles mehr. Manches wurde auch durch unsere Kooperation mit den Augustinern möglich, die sich in diesen schwierigen Tagen einmal mehr als sehr wertvoll erwiesen hat. Ein wenig haben wir uns, auch wenn wir uns alle eine Rückkehr zu mehr Normalität wünschen, wohl schon an Gottesdienste mit Abstands- und Hygieneregeln gewöhnt. Es bleibt aber schmerzhaft, wie viel wir in den letzten Wochen absagen mussten, im Mai vor allem die Feier des 70-jährigen Jubiläums der Regler-Singschar und auch die Konfirmation.

Auch wenn in den letzten Wochen vieles still stehen musste, ging es mit der Sanierung des Gemeindehauses voran. Natürlich gab es auch hier Verzögerungen, aber in diesen Tagen können die neuen Büros im ersten Stock bezogen werden. Auch die übrigen Räume sind fertig. Das ist wirklich ein großer Schritt nach vorn. Den Aufzug haben wir ja schon im Januar eingeweiht. Erfreulicherweise sind alle gestellten Unterstützungsanträge für die nächsten Sanierungsschritte bewilligt worden. Themen für den bevorstehenden zweiten Bauabschnitt sind die Schaffung einer neuen barrierefreien Toilette im Erdgeschoss, der Bau eines barrierefreien Zugangs zum Haus und eine neue Zufahrt, die durch den inzwischen begonnenen Hotelbau auf dem Nachbargrundstück notwendig wird. Ein weiteres Thema, das uns gerade mit Blick auf die Hausbewohnerinnen und -bewohner nach mehreren Einbrüchen und Einbruchversuchen beschäftigt, ist die Verbesserung der Sicherheit im Haus.

Weichen für die Zukunft anderer Art stellen wir in diesen Tagen gemeinsam mit dem Kirchenkreis mit der Einleitung des Verfahrens zur Neu- besetzung unserer Kantorenstelle. Leider reduziert sich der Stellenumfang auf 80 Prozent einer Vollzeitstelle. Die Gemeinde ist allerdings an allen Schritten des Besetzungsverfahrens, das auf der Ebene des Kreis- kirchenrates angesiedelt ist, direkt beteiligt. Insbesondere werden auch die musikalischen Gruppen im Verlauf aktiv einbezogen.

Die Corona-Krise wird auch jenseits der aktuellen Einschränkungen anhaltende Auswirkungen für die Kirche und unsere Gemeinde haben. Die massiven wirtschaftlichen Folgen werden sich unweigerlich auch in geringeren Einnahmen niederschlagen. Das heißt für uns, dass wir bei

Gemeinde erleben

Entscheidungen, welche zu dauerhaften finanziellen Belastungen für die Gemeinde führen, noch mehr Vorsicht walten lassen müssen, als wir das ohnehin tun. Wir danken Ihnen sehr herzlich dafür, wie großzügig Sie unsere Gemeinde immer wieder unterstützen. Das gilt für den jährlichen Gemeindebeitrag, aber gerade auch für viele Spenden, die uns in den schwierigen letzten Wochen erreicht haben. *Ulrich Kahlhöfer*

Offene Kirche trotz Corona

Als Mitte März die Zahlen der an Corona (Covit 19) erkrankten Menschen auch in Deutschland stiegen und die ersten Maßnahmen beschlossen wurden, herrschte eine große Verunsicherung. Wir wurden mit Zahlen, mit Bildern aus Italien und Spanien sowie unendlich vielen unterschiedlichen Berichten bombardiert. Dann kamen die Kontaktbeschränkungen, öffentliche Einrichtungen und Geschäfte wurden geschlossen, auch unsere Kirchen. Aber – man kann doch die Menschen mit ihren Ängsten nicht allein lassen. Hier ist doch in erster Linie die Kirche gefragt, egal welcher Konfession. Es gibt auch Christen, die kein Internet haben, die die Gemeinschaft suchen, die sich in einer Kirche Gott nahe fühlen möchten. Besonders in solchen Zeiten. Seitdem haben wir die Reglerkirche täglich mehrere Stunden wieder geöffnet. Unsere ökumenische Gemeinschaft machte dies möglich – und die Menschen, die kamen. Manchmal waren es vier und manchmal zehn. Sie saßen still in den Bänken, zündeten eine Kerze an oder suchten das Gespräch. Regelmäßig war auch Pater Jeremias da für die, die mit ihm sprechen oder beten wollten. Natürlich haben wir immer auf Abstand geachtet, was ja in unserer großen Kirche nicht schwer ist. Einmal stand eine junge Frau lange vor unserem Altar. Als sie ging, sagte sie zu mir: „Danke, dass Sie da sind.“ Diese fünf Worte haben mir persönlich ganz viel Kraft gegeben.

Wir sind da! Die Kirchen sind nicht geschlossen! *Ingrid Schröter*



Trinitatis. Oder: Von der Dynamik des Dreifaltigen

So ein schwieriges Fest! So ein schwieriges Gottesbild: ein (einziger) Gott, aber in drei Personen. Wie soll man das begreifen – und feiern? Offenbar will Gott weniger erkannt als vielmehr geliebt werden. Das tiefste Geheimnis des dreifaltigen Gottes ist ja die Liebe (1. Johannesbrief). Die göttliche „Dynamik“ (griech. „dynamis“ = Kraft) wirkt und fließt fortwährend aus dem Geheimnis Gottes und verströmt sich in Welt und alle Geschöpfe, sucht Erlösung und wird uns in Jesus Christus geschenkt. Fortlaufende Offenbarung in der liebevollen Bewegung des Lebens! Fortlaufendes Einbezogen-werden in Gottes Dynamik!

Augustinus hatte offensichtlich seine helle Freude an dieser heiligen Dreiheit. In den Confessiones spürt er ihr in allen möglichen Konstellationen nach. Immer sind es drei Elemente, die in ihrer Dynamik Halt geben: Da „*reißt die dreifache Schnur nicht so schnell*“ (vgl. Kohelet 4,12). Wir Menschen sind nach dem Bild des dreifaltigen Gottes gestaltet. Augustinus macht sich deshalb daran, diese Dreiheit in unseren Lebensbereichen aufzuspüren – z.B. Vater-Mutter-Kind oder Ich-Nächster-Gott.

Als Menschen sind wir sinnliche Wesen, angewiesen auf Bilder und Symbole. Vor einigen Jahren bin ich auf uralte Schlusssteine gestoßen. Angebracht am Scheitelpunkt gotischer Kreuzrippengewölbe üben sie mit ihrem Gewicht einen enormen Druck aus – und verleihen gerade dadurch einer an sich labilen Statik sicheren und dauerhaften Halt. Klar, dass diese Steine besonders gestaltet wurden. Sie sind ein Symbol der Spannung zwischen Leichtigkeit und Schwere. Sie erinnern mich auch an die Triaden, die Augustinus überall gesucht und gefunden hat.

Im Zisterzienserkloster Hardehausen sind es drei Hasen, die auf einem solchen Schlussstein um eine Mitte springen. Dieses Bild taucht auch im „Hasenfenster“ im Kreuzgang des Paderborner Domes auf. Ein alter Kinderreim beschreibt es: „Drei Hasen und der Löffel drei und doch hat jeder Hase zwei!“ In der Mitte bilden die Ohren ein gleichseitiges Dreieck – wie die Hasen selber ein Sinnbild des dreifaltigen Gottes. Umgeben sind die Tiere von einem Kreis, dem Symbol der Ewigkeit. Die drei Hasen treiben ein lustiges Spiel und springen einen fröhlichen Tanz. Schon in der Antike und bei den Kirchenvätern sind die Häschen Sinnbild von Lebendigkeit und Fruchtbarkeit, von Schöpfung und Verwandlung. Jedes Häschen ist Individuum und hat doch teil am anderen. Lebendig und vollkommen sind sie als Gemeinschaftswesen. So ist es mit dem



dreifaltigen Gott und so ist es mit den Menschen. Hoffentlich spüren wir immer wieder, dass diese Verbindung mit Gott uns

Freude und Dynamik bringt, Lebendigkeit und Fruchtbarkeit.

Ein zweiter Schlussstein stammt aus dem Kreuzgang des Domes von Fritzlar. In einer dynamischen Bewegung streben drei Fische nach innen, wie von einem mächtigen Sog angezogen. Oder folgen sie einem inneren Drang? Ihre Köpfe werden in der Mitte eins. Drei Striche markieren den jeweiligen „Mund“ des individuellen Fisches, ein einziges Auge bildet den ruhenden Mittelpunkt. Wieder entsteht die Form des gleichseitigen Dreiecks. Der Fisch, eigentlich altchristliches Symbol für Christus, wird hier auf die drei Personen Gottes übertragen, die dennoch eine dynamische Einheit sind. – Wenn Gott bei uns einen Platz hat, dann entsteht ein Sog, der noch weiter in die Tiefe führt: über das Vergängliche und Vorläufige führt er zum Wesentlichen und Bleibenden.

Ein paar Schritte weiter findet man im selben Kreuzgang noch ein Bild einer Triade. Diesmal sind es drei Menschen, die in einem ekstatisch verzückten Tanz sich geradezu akrobatisch an Händen und Füßen fassen. Bei ihnen bilden die ineinander verschlungenen Arme und Beine in der Mitte wieder ein gleichseitiges Dreieck, sozusagen das ruhende „Auge des Taifuns“. Die drei tanzenden Menschen sind durch ihre Gesichter ganz ausgeprägte Individuen. Sie sind jung und alt, mit Narrenkappe oder Bart dargestellt. Und wieder der dynamische Drang zur Mitte.

In christlichen Gemeinschaften darf mit Berufung auf Gott niemals der Uniformität das Wort geredet werden. Ausgerichtet auf Gott ist Individualität ein hohes Gut, wenn sie sich nicht gegeneinander verschließt, sondern in der Verschiedenheit sozusagen tanzend die Einheit erfährt. In der Augustinus-Regel kommt das immer wieder vor: nicht allen das Gleiche, sondern jedem nach seinem Bedarf. Aber: Stellt das Gemeinsame über das Eigene! Die Dynamik Gottes lädt uns zu beidem ein: zur Annahme der eigenen Individualität und zur Gestaltung von Beziehungen und Gemeinschaft – in der großen Ökumene des Volkes Gottes. So kann uns die Dynamik des dreifaltigen Gottes zur Mitte führen.

Bruder Jeremias

Gemeindedaten

Gemeindebüro der Evangelischen Reglergemeinde

Juri-Gagarin-Ring 103 99084 Erfurt Tel.: 5 62 98 62
http://www.Reglergemeinde.de/ buero@reglergemeinde.de

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag von 10 bis 12 Uhr
Donnerstag von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr
Freitag von 11 bis 12 Uhr

Adresse Reglerkirche: Bahnhofstraße 7

Weitere Telefon-Nummern der Reglergemeinde:

Ulrich Kahlhöfer – Vors. des Gemeindegemeinderates	0151 - 23 09 78 21
Gabriele Häußler – Büromitarbeiterin	5 62 98 62
Johannes Häußler – Kantor	0170 - 4 74 76 23
Konrad Ludwig – Gemeindepädagoge	0160 - 4 55 98 35
Oliver Thunig – Jugendreferent	0176 - 20 49 20 68
Joachim Steinhöfer – Hausmeister	0172 - 7 81 68 72

Pfarrerin Gabriele Lipski 7 44 26 026
Pfarrerin Lipski hat keine festen Sprechzeiten. Bitte vereinbaren Sie mit ihr einen Termin.

Kontoverbindung für Spenden: bei der „KD-Bank“ BIC:GENODED1DKD
IBAN: DE 93 35060190156560 9080
Empfänger: Kreiskirchenamt Erfurt/Verwendungszweck RT 312
für Gemeindebeitrag: bei der „Evangelischen Bank“ BIC:GENODEF1EK1
IBAN: DE65 5206 0410 0008 0015 29 Gemeindebeitrag RT312

Verein der Freunde und Förderer der Regler Singschar e.V.
Spende: IBAN: DE 78 3706 0193 5003 7050 15 BIC: GENODED1PAX
Förderverein Reglergemeinde Erfurt e.V.
Spende: IBAN: DE 79 3706 0193 5007 1090 18 BIC: GENODED1PAX

Titelfoto: Regleraltar, Ausgießung des Heiligen Geistes (Text Rückseite)
Redaktion: Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit; Vorsitzende Steffi Krause
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 24. Juni 2020
Beiträge an: oeffentlichkeitsarbeit@reglergemeinde.de
Fotos (wenn nicht anders angegeben): C. Zühl, Br. Jeremias, St. Krause
Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Texte zu kürzen.

Kunstschätze



Foto: Jonathan Krause

Gerade sie scheinen als Kranke charakterisiert zu sein. Unterhalb Marias ragt rechts ein Fuß in die Mitte, der als Klumpfuß zu erkennen ist. Der im Profil gemalte Jünger daneben fällt durch seinen flachen Hinterkopf auf. Auf der linken Bank hält der rechte Jünger ein Buch aufgeschlagen vor sich, ohne hineinzusehen, während sein Nachbar kraftlos seinen linken Arm im rechten liegen hat. Von den übrigen seitwärts stehenden Jüngern sind drei so verdeckt, dass nur kleine Partien ihrer Köpfe zu erkennen sind.

Das Gründungsfest der Kirche vereint die zwölf Jünger sitzend in einem losen Kreis um Maria als Mittelpunkt. Ihr Blick ist gesenkt und der Kopf geneigt. Das lose, lockige, bis zu den Schultern fallende Haar ist von einem langen weißen Kopftuch umhüllt, dessen Enden sie vor ihrem dunkelblauen, rot gefütterten weiten Mantel vor der Brust hält. – Die Apostel, die sich in Haltung, Gestik und Kleidung stark unterscheiden, verkörpern die Kirche. Der göttliche Geist, den die Taube mit den ausgebreiteten Schwingen und einem

Was uns der Regleraltar zu Pfingsten zeigt

Nimbus symbolisiert, hat sie zusammengeführt. Das Buch, aufgeschlagen oder geschlossen, das sie als Jünger kennzeichnet, fehlt beinahe bei keinem. Mit erhobenen Köpfen oder niedergeschlagenen Augen, mit ausgebreiteten Armen oder zusammengelegten Händen sind sie betend, lesend oder studierend dargestellt. In ihrer Lebendigkeit und der Individualität ihrer Haltungen unterscheiden sie sich von den vier Jüngern des Vordergrundes, die jeweils zu zweit auf zwei niedrigen, hell bräunlich-grauen Steinbänken sitzen und so die Gruppe der Jünger nach vorn hin abschließen.

Der Text zu unserem Titelbild stammt aus:
„Die Reglerkirche in Erfurt und ihr Altar“ von Karl-Heinz Meißner.